

Kalenderblatt Der Vater der Agrikultur

Wenn im Frühjahr und Herbst die gelben „Hummeln“ der agrochemischen Zentren über die Felder fliegen und die Düngung des landwirtschaftlichen Bodens vornehmen, so geschieht dies nicht zuletzt im Geiste eines Mannes, den man als den Schöpfer des künstlichen Düngens bezeichnet. Es ist Justus von Liebig, dessen Geburtstag sich am 12. Mai zum 180. Mal jährt.

Im Jahre 1803 als Sohn eines Farbwarenhändlers geboren, wuchs er in der Zeit der industriellen Revolution auf. Nach Studien in Bonn, Erlangen und Paris wurde er 1825 durch Fürsprache Alexander von Humboldts zum Ordentlichen Professor für Chemie an die Gießener Universität berufen. Dort richtete er in einem ehemaligen Kasernen-Wachlokal eine Lehr- und Forschungsstätte ein. Später entwickelte sich diese Stätte zu dem weltberühmten Gießener Chemischen Labor.

Liebig sammelte hier eine große Anzahl von Schülern um sich und begann nach einem „geordneten Plan“ zu forschen und lehren. Da-

mit setzte er der feudalistischen Schulpraxis wissenschaftliche Vorlesungen und Praktika entgegen. Aus dieser Chemikerschule gingen ebenfalls namhafte Forscher und Gelehrte hervor, wie Max von Pettenkofer, August Kekulé und Hermann Fehling.

Schon zu Lebzeiten wurde Justus von Liebig als „Vater der Agrikultur“ verehrt. In der künstlichen Düngung sah er den Ausweg aus Mangel und Hungersnöten. Mit dem Eingriff in den Stoffwechsel landwirtschaftlicher Kulturen gab Liebig der Landwirtschaft eine wissenschaftliche Grundlage. In seinen heute berühmten Werken „Die Chemie und ihre Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“, „Annalen der Chemie“ und „Chemische Begriffe“ legte er seine Erkenntnisse nieder.

Reihen wir Justus von Liebig ein in die Namen der unsterblichen Naturwissenschaftler, die die Geschichte mit dem Fortschritt der Wissenschaft verknüpfen.

Uwe Ritter

„Nicht jammern und picheln, mehr hammern und sicheln“

Aus einem Stück gehämmert

Die „Hammer-Rehwü“ an der TU

Am 29. März 1983 hob besternde Fülle den Großen Physikhörsaal fast aus den Angeln. Was die Dresdner Studenten zu abendlicher Stunde anlockte, war die Kultur „Hammer-Rehwü“ hieß das Spektakel, was zweieinhalb Stunden lang begeisterte, herzzerreißende Lacher und schweisgasse Nachdenklichkeit provozierte.

Gags, Lieder und theatrale Einlagen jagten einander. Noch ehe der Beifallssturm zu einem Programmteil vorüber war, forderte die immerwährende Bühnenaktion der 14 Akteure schon wieder die ganze Aufmerksamkeit. Von der Folklore, von unserer Liedermacherszene kommen sie her: „Wacholder“, „Karla Enkel“ und „Bekker & Schulz“; Namen, die nicht nur in den Ohren von Eingeweihten einen guten Klang haben.

Die Leistung, die sie in diesem Programm boten, sprengte aber doch den Rahmen des bisher Gewohnten. Kein Gag, keine satirische Anspielung in dieser theatralisch-musikalischen Show, die ihre Wirkung verfehlt hätten. Das war gekonnt, spritzig und spaßig, angefangen bei der einfallerischen Kostümierung über den passenden Einsatz der folkloristisch-musikalischen Mittel bis hin zur Schärfe und zum Inhaltsreichtum der Texte.

Auf Lachen war das ganze Programm zugeschnitten, und doch war es mehr. Nicht nur bei den zahlreichen ersten und leisen Liedern, sondern auch bei allem Klamauk und Zirkus ging es

doch um tieferen Inhalt. Parodie und Satire waren die rechten Mittel, unsere Kleinen und großen Schwächen zu beleuchten. Jeder wird hinter aller spaßig-kunstvollen Verschleierung und Überspitzung das Anliegen bemerkt haben, wenn die so unterschiedlichen Gestalten Situationen unseres Alltags auf der Bühne besangen oder spielten.



Fotos: Schramm

Letztlich ging es bei allem Spaß um unsere Probleme, um die Probleme der heutigen Welt. Dies wurde im Friedenslied ebenso eindrucksvoll besungen wie in den Liedern über Leuna und Weimar. „Bleib erschütterbar, doch widersteh“. So heißt ein Gedicht von Peter Rühmkorf, das kurz vor Schluß vertont zu Gehör kam. Sollte diese Mahnung und die Erkenntnis, wie wichtig doch das Lachen ist, allen Besuchern in Erinnerung bleiben; dann war die „Hammer-Rehwü“ ein wenig mehr als nur ein lustiger Abend.

Carsten Schramm



Kulturwettbewerb anlässlich der XV. FDJ-Studententage an der TU



Aus dem Programm der SG 79/16/06, eine der Siegergruppen des Ausscheid.

Beste politisch-kulturelle Programme auf zentralem TU-Ausscheid

Vielfältig, ideenreich und engagiert dargeboten



Szenen aus dem Programm der SG 82/08/01 „Marx einmal anders“.

Premiere des Tanzensembles für „Estrade '83“

Neueinstudierung als Beitrag zur Friedensinitiative der Volkskünstler

Die Estrade '83 des Tanzensembles des Zentralen FDJ-Studentenklubs der Technischen Universität Dresden hatte am 9. April 1983 im Hygienemuseum am Lingnerplatz Premiere. Neben Tänzen des vorjährigen Repertoires wurde ein neuer Komplex in das Programm aufgenommen. Als Beitrag der Friedensinitiative der Volkskünstler in der DDR inszenierte das Ensemble einen Gesangs- und Tanzbeitrag über die Reformation und den Bauernkrieg. Emotional verhalten wirkende Szenen wechselten mit kraftvoll-dynamischen, Be-

sonders eindrucksvoll und optisch gelungen sind beispielsweise Szenen, die auf der Silhouettenwirkung beruhen: Vor einer hell beleuchteten Rückwand agieren die Tänzer im Dunkeln. Gewöhnliche Stangen symbolisieren dabei die primitiven Waffen des Bauernheeres. Im turbulenten Auf und Ab werden die Kämpfe des Bauernkrieges dargestellt.

Trotz des Erfolges an diesem Abend will das Ensemble weiterhin an der Einstudierung arbeiten, um als Vertreter des Bezirkes Dresden beim Tanz-



TU-Tanzensemble:

Volkskünstlerische Arbeit für den Frieden

Antwort des Tanzensembles des Zentralen FDJ-Studentenklubs auf den Aufruf zur Friedensinitiative des künstlerischen Volksschaffens

Mit der Losung „Tatkraft, Schöpfer- und Lebensfreude – unser künstlerisches Schaffen für Frieden und Sozialismus, weg mit dem NATO-Raketenbeschluß!“ rief der Bergsteigerchor „Kurt Schloßer“ alle Volkskunstkollektive zu einer Friedensinitiative auf. Wir, die Mitglieder des Tanzensembles der TU Dresden, identifizieren uns in unserer künstlerischen Arbeit voll und ganz mit diesem Anliegen.

In einer Zeit, da von jedem ein fester und klarer Standpunkt zu den Ereignissen der Welt verlangt wird, möchten auch wir mit unseren Tänzen einen spezifischen Beitrag zu den Klassenaussensetzungen leisten.

Nur im Frieden und letztlich im Sozialismus können die Tatkraft, das Schöp-

ferium und die Lebensfreude des Volkes gedeihen. Wir versuchen das in unseren Tänzen und Programmen auszudrücken und zu gestalten. Es kommt dabei aber für uns nicht nur darauf an, dies darzustellen, sondern wir wollen die Menschen auch ansprechen, aktivieren für ihre tägliche Arbeit, für unser Land.

Eine wesentliche Aufgabe ist deshalb für uns die langfristige Erarbeitung eines Programms zu den 20. Arbeiterfestspielen im Bezirk Gera 1984. Es soll den programmatischen Titel „Es blühe unser Land im Frieden“ tragen. Neben vielen Tänzen und Liedern der deutschen und ausländischen Folklore werden wir auch solche zeitgenössischen Tänze zeigen wie „Es blühe die Erde“.

Am 13. April 1983 stellten sich im Barkhausenbau I/90 von 19 Uhr bis 10 Minuten nach Mitternacht (!) 13 der besten politisch-kulturellen Programme aus 12 Sektionen vor. Die abwechslungsreichen, wahrhaft abendfüllenden Darbietungen dieses zentralen TU-Ausschleids verlangten von allen Aktiven, aber auch vom Publikum und den Mitgliedern der Jury hohe Aufmerksamkeit und Ausdauer. Aber es lohnte sich. Das Thema „Karl Marx und revolutionäres Handeln heute“ wurde auf vielfältige und engagierte Weise interpretiert.

Hierbei setzten sich die Programme folgender Seminarsgruppen an die Spitze: 79/04/12 und 82/05/01, 81/20/03, 80/03/07, 82/10/05, 79/16/06.

Uwe Schneider, Forschungsstudent an der Sektion Informationsverarbeitung



Fotos: Schneider

fest der DDR in Rudolstadt die Leistungen vergangener Jahre zu bestätigen oder gar noch zu steigern. Die Tänzer werden alles daran setzen, um unsere Republik und unsere technische Bildungsstätte auch bei den Folklorefestivals in Zvolen und Zakopane würdig zu vertreten.

Roberte Lemmrich (80/16/06)
Frank Demuth (79/08/02)



Fotos: Friedel/Demuth

der dem Zuschauer die Schönheiten, aber auch die Verwundbarkeit des Lebens darstellen und zur Wachsamkeit mahnen soll.

Neben diesen zentralen Veranstaltungen versuchen wir durch Folkloretanzabende den engen Kontakt zum Publikum zu finden und zur Gestaltung erlebnisreicher und stimmungsvoller Klub- und Tanzabende beizutragen.

Höhepunkte unserer diesjährigen Arbeit sind die Karl-Marx-Ehrung sowie die damit verbundenen Aktivitäten zur Bewahrung und Aufbereitung humanistischer und revolutionärer Traditionen. Auf der Basis marxistischer Geschichtsauffassungen und der Lehre aus den entscheidenden Klassenschlachten der Vergangenheit haben wir ein Programm zu gestalten versucht, das, ausgehend von der Darstellung des Großen Deutschen Bauernkrieges, den historischen Bogen bis in unsere Zeit spannen soll. Im April war Premiere.

Für uns ist es selbstverständlich, daß neben dem aktiven volkskünstlerischen Schaffen unser Hauptbeitrag zum Friedenskampf an unserem Arbeitsplatz, im Hörsaal oder in der Schule gebracht werden muß.

Das Tanzensemble des Zentralen FDJ-Studentenklubs der TU Dresden

UZ-Wissensquiz

Wer war es?

Prof. Heinrich Barkhausen (2. 12. 1881 – 20. 2. 1956) leitete die richtige Antwort auf unsere Preisfrage in Ausgabe Nr. 7/83. Das Los ermittelte unter den vielen Einsendern folgende drei Gewinner: Brunhilde Clemens, 8028, Oskar-Mai-Straße 6; Dr. Langmann, 8019, Glantzstraße 28/227; Eberhard Stephan, 8021, Enderstr. 2. Herzlichen Glückwunsch!

Und nun auf zur nächsten Frage!

Er schuf die goldene Regel der Feinmeßtechnik

Mit dem Namen unseres Gesuchten verbindet sich die Entwicklung der Meßtechnik und des Austauschbaues vom unbedeutenden Fachgebiet zu einer weltweit anerkannten selbständigen Wissenschaft. Seine Forschungen über Normenwerte, Gewindetoleranzen, die Untersuchungen über optische und mechanische Messungen von Gewinden und Zahnrädern sind heute zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Hochschulausbildung von Maschinenbauingenieuren und Meßtechnikern geworden. Großen Anteil hat er am Aufbau eines nationalen und internationalen Normenwerkes – bedeutender und entscheidender Faktor jeder effektiven Wirtschaft.

30 Jahre lang war sein 1924 an unserer Alma mater gegründetes Institut für Meßtechnik und wissenschaftliche Grundlagen des Austauschbaues das einzige seiner Art in der Welt. Die rasche Umsetzung der Erkenntnisse des Instituts half bedeutende Rationalisierungen und Einsparungen in der Wirtschaft zu realisieren. 1968 veröffentlichte er den wissenschaftlichen Nachweis der von ihm in den zwanziger Jahren formulierten „Goldenen Regeln der Feinmeßtechnik“.

Welche Aufmerksamkeit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gewidmet wurde, belegen am besten die über 440 Veröffentlichungen und Übersetzungen in vielen Sprachen. Viele nationale und internationale Organisationen konnten ihn als ihr Mitglied betrachten. Ausgleich und Erholung fand er im Wandern und Bergsteigen.

In Anerkennung seiner Forschungstätigkeit, deren Anwendung der Wirtschaft enorme Effektivität verlieh, erhielt er 1953 den Nationalpreis für Wissenschaft und Technik. Im gleichen Jahr erhielt das Institutsgebäude seinen Namen. Wilhelm Pieck verlieh ihm während einer Festveranstaltung an der damaligen Technischen Hochschule Dresden den Ehrentitel „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes“.

Bis zuletzt geistig aktiv, verstarb er 52-jährig am 2. Juli 1972.

Wer war es? Bitte schreiben Sie es uns! Einsendeschluß ist der 11. Mai 1983. Von den richtigen Einsendungen werden drei unter Ausschluss des Rechtsweges ausgelost und mit je 10 Mark prämiert. Unsere Anschrift: Redaktion der „Universitätszeitung“, 8027 Dresden, Heilmholzstraße 8. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre genaue Wohnadresse anzugeben. U. R.

Anekdotisches

Selbstverständliches

Der Physiker Gustav Hertz, mit 38 Jahren bereits Nobelpreisträger, antwortete auf die Frage, wie er zu seinen wissenschaftlichen Entdeckungen gekommen sei: „Genie oder die Fähigkeit, etwas Neues zu entdecken, besteht immer darin, daß einem etwas Selbstverständliches zum erstenmal einfällt.“

Radikaler Unterschied

Bei einem Festessen wurde der große Chemiker Justus von Liebig von seinem Tischnachbarn – einem wissenschaftlichen Laien – gefragt: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Chlorophyll und Chloroform, Herr Professor?“ Fürs erste war Liebig, der sich nicht leicht aus der Fassung bringen ließ, denn doch etwas verblüfft über eine so hochgradige Unwissenheit. Dann aber erklärte er, ohne eine Miene zu verlieren: „Ja, das ist ungefähr der gleiche Unterschied wie zwischen Aspek und Pik-As!“

Enthüllt

Eine junge Dame fragte Einstein: „Herr Professor, Ihre Lichttheorie ist mir unverständlich! Licht in Wellenbewegung kann ich mir allenfalls noch vorstellen. Aber Sie behaupten, daß es aus aller kleinsten Teilchen, aus Protonen, besteht. Wie denken Sie sich nun die Fortpflanzung des Lichtes?“

Einstein antwortete: „Jah nehme an, mein Fräulein, daß es männliche und weibliche Protonen gibt!“ U. R.

FDJ-Studentenklub „Bärenzwinger“ feierte Jubiläum

15 Jahre im alten Gewölbe

Vor 15 Jahren haben Studenten der vier Bausektionen ein altes Kellergewölbe der Brühlschen Terrasse in einen FDJ-Studentenklub verwandelt

Aus Anlaß dieses Jubiläums sprachen wir mit Katharina Schneck, amtierende Leiterin des Klubs.

Was war los zu eurer 15-Jahr-Feier?

Wir hatten die Klubstube, die bis zum 17. April dauerte. Viele kulturelle Veranstaltungen standen dabei auf dem Programm. Am Sonntagabend war der ganze Tag „was los“ – vom musikalischen Früh-schoppen über Konzerte bis zum abendlichen Tanz. Parallel dazu – ein Trödelmarkt.

Wie sieht eure Klubarbeit aus?

Wir sind 120 Klubmitglieder, größtenteils der Bausektionen. Diese arbeiten in sechs organisatorisch-technischen Arbeitsgemeinschaften, wie in der Ordnungsgemeinschaft, der Gruppe Werbung oder Disko. Wir wollen aber mit möglichst vielen Studenten ins Gespräch kommen und nicht nur über Fragen des Studiums, sondern auch über Politik und Kultur. Dafür haben wir jede

Woche von Dienstag bis Sonntag viele Veranstaltungen im Plan.

Traditionell sind unsere Studententage, die Faschingswoche und die Veranstaltungen für die Studenten geworden, die hier in Dresden zum Studentensommer sind.

Wie werden vor allem die neuen Studenten mit einbezogen?

Für die Studenten des 1. Studienjahres gestalten wir gleich im September Einführungsabende, auf denen jeder Arbeitsgemeinschaftsleiter über seine Tätigkeit spricht. So gewinnen wir jährlich durchschnittlich 20 neue Mitglieder.

Gibt es neue Vorhaben?

Ja. Die Ausgestaltung der großen „Tonne“, die nur provisorisch genutzt werden kann, weil beispielsweise die Heizung fehlt, wollen wir demnächst in Angriff nehmen. So erhöhen wir die Kapazität auf das Doppelte.

(Das Gespräch führte Iris Pätzold)